



TANK OF DANZING
18.7.81

Kurfürstenthor, Köln

Viel Land konnten die Tanks aus Neuwied nicht erobern, geschweige denn viele Gefangene machen. Dafür waren zu wenig Leute ... ca. 36! Trotzdem entertaint Gitarrist Schengel mit Schwung und Charme als wären es 36.000. Musikalisch klang das Ganze mehr nach New York (Contortions ohne Saxophone ...) als nach Danzig (eines der Stücke trug sinnigerweise den Titel "No New York"); die Gitarre: präzise geschrammelt; der Bass: mutant disco; das Schlagzeug: viel Bass-Drum (aber zu viel Wirbel und Umwege)! Waren die ersten Stücke noch voller Elan, so tönnte sich der Sound mit der Zeit ein. Ein guter Bläasersatz (Posaune, Saxophon, Trompete) täte Wunder.

Der Gesang hielt nicht, was die "sozialkritisch", kämpferischen Texte vorgaben (übrigens auf englisch - Fotokopien wurden vorher verteilt): kein Biß in der Stimme, nicht mal Pathos!

Außerdem dürften inzwischen viele wissen, wie ungerecht und chaotisch "diese unsere Welt" doch ist ("people are hungry", "brain war", "american hostages" ... - so einige Songtitel). Wie wär's mal mit ein bißchen Dschungelwitz ..., Pfade schlagen ..., Worte finden? Musikalisch war doch schon einige Bewegung da.

Peter Bömmels

Reggae Summernight II
15. Juli Düsseldorf
African Star -
Burning Spear - UB 40

Eine "Reggae Summernight" versprachen die Plakate für den 15. Juli in der Düsseldorfer Philips-halle und klingt das nicht etwa nach tropischem Karneval? Eine ganze Menge Leute jedenfalls legten es so aus. Wie rheinische Kinder an den drei tollen Tagen in die Rolle der verfolgten Rothäute schlüpfen, traten ihre älteren Geschwister hier in grün-gelb-rot gestreiften Schals, Mützen, Pullovern und dem obligatorischen Selassie-Badge als Rheinische Rastas an. Das wär nur peinlich; aber diese Kostümirung (oder welcher Deutsche möchte/kann "back to Africa"?) sogar als Solidarisierung mit den unterdrückten Schwarzen zu empfinden, das ist dann die progressive Variante schulterklopfender Entwicklungshilfe.

Die ursprünglich angekündigten "Weapon of peace" kamen nicht und in der Eile mußte der Veranstalter dann bei Neckermann Ersatz geordert haben. "African Star" waren dann auch 'ne richtige Reggae-Gruppe wie aus dem Katalog: sehr rhythmisch, allerlei Hin- und Hergere- renne auf der Bühne und soge-

nannten 'roots'-Sound, den keine Melodie an ausführlicher Entfaltung hinderte. In den ersten drei Stücken wurden dann der Reihe nach "gan-ja", "Babylon" und "Africa" abgehakt und ich entzog mich diesem Einerlei, um Kräfte für den - wie ich glaubte - Höhepunkt Burning Spear zu sparen.

Zu Burning Spear brauchte eigentlich nicht viel gesagt zu werden, vor einiger Zeit haben wir ja sehr ausführlich über ihn berichtet. Leider war sein jetziger Auftritt bedeutend schlechter als der vor einem halben Jahr an derselben Stelle. Natürlich nicht richtig schlecht: Leute, mit denen ich sprach und die ihn zum ersten Mal sahen, waren durchaus beeindruckt.

Ob es die verhältnismäßig kurze Zeit war, die ihm diesmal im Vorprogramm blieb, die ihn dazu verleitete, all das, was sonst Akzente setzt, Höhepunkte schafft, dauernd vorzuführen? Burning Spear verfügt über eine Stimme, wie sonst niemand (außer vielleicht Smokey Robinson) heute. Hier aber verschwendete er sie mit dauerndem Lachen, Schreien, Zwitschern... Overkill nennt man sowas wohl. Und auch seine Aktivitäten auf der Bühne schienen eher Sportinteressierte beeindruckt zu wollen, als daß sie in einem erkennbaren Zusammenhang mit der Musik standen - allzu

unvermittelt raste er aus dem Stand über die Bühne, um dann wieder stillzustehen minutenlang. Die Songs stammten fast alle von der letzten LP und wurden oft unnötig in die Länge gezogen, um Rhythmusgruppe Mischer Gelegenheit zu einigen Metzchen zu geben. Wie gesagt nach gängigen Maßstäben war das sicher nicht übel, aber Burning Spear muß sich am Besten messen lassen - sich selbst.

Hatte Burning Spear schon beträchtlichen Beifall erhalten, so zeigte der Vorschublorbeer für UB 40 unzweideutig wer hier der Star des Abends war. Es hätte mich interessiert, wie man sich fühlt, über Burning Spear bei einem Auftritt zu stehen, wenn man nach eigenen Aussagen noch vor eineinhalb Jahren allen Ehrgeiz daran setzte, Reggae-Klassiker möglichst original nachzuspielen?

Aber UB 40 sind viel mehr als eine britische Gruppe, die ständig dem authentischen JA-Sound nachjagt und somit immer nur Abklatsch bliebe.

Ihre Musik wirkt anders als beispielsweise Burning Spears nicht durch ein besonderes Rhythmusgeflecht; die Dichte, die Wärme ihres Sounds ist es die einen sofort in den Bann schlägt. Ich weiß nicht, wie ich mich anders ausdrücken soll, aber ich habe in letzter Zeit kei-

ne Gruppe erlebt, die im Publikum eine solche Harmonie erzeugt. Nicht wie bei den Hippie-Gruppen durch kollektive Einschläferung sondern durch das Vermitteln von Solidarität durch Tanzen, durch ihre Texte, die sofort Identifikation mit den eigenen Problemen schaffen. Es ist aber auch das Erscheinungsbild der Gruppe - lauter nette Jungs von nebenan, ungeheuer vertrauens- erweckend. Und wenn dann doch die Gefahr aufkommt, daß alles in allgemeiner Glückseligkeit zu ersticken droht, dann ist Astro zu Stelle, mit 'ner Einlage - mal Tanz mal Toast oder beide. Es ist müßig jetzt einen nach dem anderen der Gruppe abzufeiern, von Sänger Al Campbell (DIE weiße Soul-Stimme), über Brian Travers (sehr schönes Saxophon) bis ...

Nur drei Tage später habe ich die Gruppe erneut im Rahmen der Aufnahmen zum Rockpalast in Köln gesehen; all die Songs "Tyler", "Present Arms", "Food For Thought", "Sardonicus" etc. nochmal. Und da fiel mir dann richtig auf, welche tolle Stücke UB 40 geschrieben haben. Wenn man ihre Platten zum ersten Mal hört, kommen sie einem doch schon irgendwie vertraut vor; wenn man sie mehrmals hört, glaubt man immer noch nicht alles mitbekommen zu haben.

Gerald Hündgen